

Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich 1.20 Mk. frei ins Haus,
an der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonnabend Nachmittag.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Reklamen die einseitige Zeile
oder deren Raum 30 Pfg.
Bei belangreichen Aufträgen u. Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 67

Sonntag, den 10. Juni 1917

16. Jahrgang

Amülicher Teil. Metallsammlung.

Nach einer Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt vom 10. vorigen Monats wird zur Durchführung der am 9. Dezember 1915 u. 15. März 1916 vom Reichvertretenden Generalkommando erlassenen Bekanntmachung über Enteignung, Ablieferung und Einziehung der durch obengenannte Bekanntmachung beschlagnahmten und eingemeldeten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinmetall die hiesige Sammelstelle im Gemeindeamt

bis zum 15. Juni

wieder geöffnet.
Die Annahme erfolgt jeden Werktag von nachmittags 5 bis 6 Uhr außer Sonntags.

Ottendorf-Okrilla, am 6. Juni 1917.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Nachdem die Frühjahrsoffensive der Engländer und Franzosen, die Durchbruch und Aufrollung der deutschen Westfront zum Ziel hatte, vollkommen scheiterte und sich verflüchtete, haben die Engländer am 7. Juni eine neue Offensive in Flandern begonnen. Diese vor Mitte Mai steigerte sich die Frontlinie im Westschachtbogen, wo südlich von Ypernkanal die deutsche Stellung in fast kreisförmig in weitem Bogen in die westlichen Vintenn vorstiegen. Nach einer kurzen Feuerpause vom 19. bis 21. Mai legte die systematische englische Feuerbereinigung am 22. Mai pausenlos ein, um sich vom 1. Juni an zu außerordentlicher Heftigkeit zu steigern. Am 7. um 4 Uhr morgens ließen die Engländer an mehreren Stellen Minen ausfliegen. Diesen Sprengungen folgte eine Feuerwelle von ungeheurer Gewalt, und um 5 Uhr morgens gingen die englischen Sturmtruppen auf der ganzen Front des Westschachtbogens zum Angriff vor. Die Infanterieschlacht tobte in dem größtenteils flachen, teilweise hümmigen, von Boden und kleinen Wäldern durchzogenen Gelände hin und her. Die Artillerie- und Panzerartillerie ist heftig. Unsere Truppen schlugen sich mit aller Tapferkeit.

An der Artilleriefront hat sich das Artilleriefeuer am 6. Juni ebenfalls erheblich gesteigert, besonders zwischen Loos und Roers.

Bei dem erfolgreichen Vorstoß südlich von Ypern erlitten die Franzosen schwere Verluste bei den hartnäckigen heftigen Gegenangriffen, besonders zwischen 9 Uhr und 11 Uhr abends, wo sie unter Verwendung von Flammwerfern und unter Einsatz dicker Wasser vergießlich die verlorenen Stellungen zurückgewannen suchten.

Nach kurzem Abklingen hat der Artilleriekampf am 6. Juni wiederum die heftigen Beschützungs- und Trommel- und Kanonenschüsse angenommen. Die gute Wirkung der deutschen Artillerie konnte durch Flieger- und Beobachtung festgestellt werden. Die Engländer setzten ihre Bestrebung belgischer Front weit hinter der Front fort. Mit schweren Kanonen wurden verschiedene Divisionen unter ihnen besonders Verwid, unter anderem genommen. Englische Gefundungsstellungen, die nach harter Feuerbereinigung am Nachmittag und in der Nacht vorangingen, wurden im ganzen Westschachtbogen, teilweise im nördlichen Teil, abgewiesen. An der Front vorstiegen die Engländer wieder einmal nach stärkster Feuerbereinigung in allen heftigsten Gelände zwischen Roers und Roerz vorzustößen. Trotz schwerer Verluste vermochten sie lediglich geringeren Geländegewinn am Bahnübergang von etwa 300 Metern Ausdehnung zu erzielen, wo die Kämpfe noch im Gange sind.

In der Gegend von Broze verflüchteten die Franzosen wiederum vergeblich, die ihnen in der Nacht vom 3. zum 4. entzogenen Gräben zurückzuerobern. Am Abend des 4. und in der folgenden Nacht führten sie nach stärkster Feuerbereinigung dreimal vergeblich an, um jedesmal unter schweren Zurückgewiesen zu werden. Am 5. Juni 4 Uhr 30 Min. vormittags versuchten die Franzosen nach stärkster Feuerbereinigung einen heftigen Angriff gegen den Winterberg. Unter empfindlichsten Verlusten mußten sie in ihre Ausgangsgräben zurückfluten. In der westlichen Champagne dauert der Artilleriekampf an.

Zeitliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 9. Juni 1917.

Während bisher der Absatz an Stab-Form- und Moniereisen, wie der der meisten übrigen Eisenerzeugnisse nur durch Vereinbarung des Kriegsamt mit den Ver- und Händlervereinigungen der Eisenindustrie geregelt war, wird jetzt in einer Beschlagsnahme dieser Produkte geschritten. Durch eine Verordnung des Kriegsministeriums (Kriegsamt) vom 7. Juni, die mit dem Beginn des 18. Juni in Kraft tritt, werden sämtliche vorhandenen und neu erzeugten Mengen an Stab-, Form- und Moniereisen beschlagnahmt.

Die in der Heimat Arbeitsverwendungsämtern (A. V. D. U. m. a.) dürfen einer amtlichen Mitteilung zufolge mit ihrer Einziehung zu rechnen haben. Wer wegen häuslicher und wirtschaftlicher Verhältnisse unabsichtlich zu sein glaubt, oder für Arbeiten in der Kriegsindustrie oder für die Erhaltung der Landwirtschaft zurzeit unentbehrlich ist, tut gut, einen Zurückstellungsantrag einzureichen.

Warnung. Dem „Chemnitzer Tageblatt“ wird geschrieben: In hiesigen Zeitungen ist ein Artikel (auch in letzter Nummer unserer Zeitung abgedruckt) aus den Mitteilungen der Reichsbekleidungsstelle veröffentlicht worden über „das Umkleen von Kleidung“, der geeignet ist, nur Unheil anzurichten. Die Vorschrift lautet, die Hausfrauen sollen unbrauchbar gewordene verschiedenfarbige Kleidungsstücke nach sorgfältiger Reinigung solange in Sodawasser auskochen, bis die verschiedenen Farben auf einen Ton gestimmt sind, sodas sie zu einem Kleidungsstück verarbeitet werden können. Jede erfahrene Hausfrau weiß aber, das Wolle und Seide durch Kochen in Sodawasser völlig verdirbt und das aus Baumwolle die meisten Farben sich nicht auswaschen lassen. Bei der Knappheit an Kleidungsstücken muß ausdrücklich vor derartigen gefährlichen Experimenten gewarnt werden. Wie die Reichsbekleidungsstelle zur Empfehlung eines solch verfehlten Hausmittels kommt, wird umgehend erörtert werden,

Jede Hausfrau kann es aus eigener Erfahrung bestätigen, daß der Mangel an Speiseöl ein recht empfindlicher ist, denn alle sogenannten Del-Gefäß ist eben — Gefäß und wiegt das früher zum Verbrauch gebrachte reine Speiseöl nicht auf. Die wenigsten Hausfrauen denken aber auch daran, daß sie selbst in der Lage sind, dazu beizutragen, daß der Mangel an Speiseöl gemindert wird, und da die Krüden auf den Bäumen sich bereits röteten und mit ihrem wohlgeschmeckenden Fleische wohl bald unseren Gaumen erfrischen und erquiden werden, ist es jetzt wohl an der Zeit, recht eifriglich zuarbeiten: Sammelt die Obstkerne! Sie werden zur Delbereitung dringend gebraucht! Jeder Krüden, der wegwerfen wird, ist ein Bruchteil verlorenen Kapitals! An die Hausfrauen in Stadt und Land wird die Bitte um die Sammlung von Obstkernen in erster Linie gerichtet, weil sie bei der Zubereitung von Kompotts, beim Einwecken usw. vielfach Kerne in größeren Mengen gewinnen. Dasselbe gilt auch von den Rindkernen. Aber auch jeder Einzelne, vor allem alle Kinder sollten beim Genuss von Äpfeln oder späterhin Blaumen daran denken, daß durch Sammeln der Obstkerne eine Volkswirtschaftliche Tat geleistet wird, die in der Kriegszeit dringend nötig ist. An alle Krüden-Inhaber wird die Bitte gerichtet, ein Krüden (Zigarrenstiel) aufzustellen, in das die Kerne geworfen werden können. Dadurch wird obendrein erreicht, daß die Umgebungen der Krüden nicht durch wegwerfene Krüdenkerne einen unlauberen Eindruck erhalten. Damit die Kerne von dem anhängenden Fruchtfleisch gesäubert werden, mühen sie in einen Eimer mit Wasser geschüttet, gewaschen und dann durch Ausbreiten in der Sonne schnell getrocknet werden. Unlaubere Kerne verschimmeln und sind dann zur Delbereitung wertlos! Vieles Tausend Kerne bedarf es um daraus ein Pfund Del zu gewinnen, doch das Kleinsten muß gesammelt werden, jetzt darf nichts volkswirtschaftlich Verwendbares dem Nationalvermögen verloren werden.

Kunde Rechnungen bei Telegramme. Vom 1. Juli ab wird die außerordentliche Reichsabgabe von Telegrammgebühren auf die im Gesamtbetrage der Abgabe zunächstliegende, durch 5 teilbare Zahl nach oben oder unten abgerundet. Die Telegrammgebühren werden also wieder in runden Beträgen erhoben.

Mir? oder Mich? Leitfaden zum Gebrauch der Fürwörter. Ein Lehr- und Übungsbuch für den Selbstunterricht. Gemeinverständlich bearbeitet von R. Ernst — Verlag: L. Schwarz und Comp., Berlin W 14, Dresdenstr. 80. Preis 1.25 Mark. Wer die Fürwörter „Mir oder Mich Dir oder Dich, Ihnen oder Sie, ihm oder ihn, dem oder den usw.“ falsch anwendet, oder überhaupt den dritten und vierten Fall verwechselt, wird mit Recht als ungebildeter Mensch gelten, der mit der deutschen Sprache auf dem Kriegsfuß steht. Durch ein einziges falsches „Mich“, ein unrichtiges „Sie“ oder „ihnen“ setzt man sich der Gefahr aus, verläßt, oder in seinen Fortkommen behindert zu werden. Allen, die sich bewußt sind, falsch zu sprechen und zu schreiben, bietet das Buch Gelegenheit, ihre Bildung zu vervollständigen, und außer vielem Anderen den richtigen Gebrauch der Fälle mühelos zu erlernen. Es ist auch Eltern zum Gebrauch in der Familie wohl zu empfehlen.

Zugochsen aus dem oberen Erzgebirge. Bei der augenblicklichen starken Inanspruchnahme der Rindviehbestände für die Fleischverfertigung ist es erwünscht, daß die in den Bezirken des oberen Erzgebirge gezüchteten

Zugochsen nach Möglichkeit geschont werden. Der Viehhandelsverband für das Königreich Sachsen in Leipzig, Georgiring 9, hat sich daher, um diese Zugochsen anderen Bezirken Sachsens zu gute kommen zu lassen, bereit erklärt, ihre Ankäufe zu vermitteln unter der Bedingung, daß ihm vom Käufer für jeden angelauten Zugochsen ein Schlachtind zur Verfügung gestellt wird. Es liegt im Interesse des Viehverbandes, daß von diesem Angebot durch die Landwirte möglichst weitgehender Gebrauch gemacht wird.

Freiberg. Zu den in letzter Zeit in der Umgebung in Bädereien und anderen Lebensmittelgeschäften zahlreich verübten Einbruchdiebstählen ist es gelungen, bis jetzt eine aus vier männlichen und zwei weiblichen Personen bestehende, teils in Freiberg, teils auswärts wohnende Diebesbande festzunehmen. Eine größere Menge des gestohlenen Materials konnte wieder herbeigeschafft und den Bestohlenen zurückgegeben werden.

Dem Gartengutbesitzer Lippold ist es gelungen, im Scheunengebäude mit Hilfe seiner Familienangehörigen einen starken Fuchs von 1 Meter 20 Zentimeter Länge lebendig mit bloßen Händen zu fangen. Das Raubtier hat schon längere Zeit auf dem Schäler und dessen Umgebung großen Schaden durch Vernichtung von Geflügel, Eiern und Jagdtieren angerichtet.

Hainichen. Wegen auffällig freundschaftlichen Verkehrs mit einem französischen Kriegsgefangenen mußte in Ottendorf gegen den dortigen 33jährigen verheirateten Maurermeister Sch. behördlich eingeschritten werden. Sch. war der Spionage verdächtig geworden. Er hat sich vor seiner Militärzeit in der Schweiz und in Südrankreich längere Zeit aufgehalten und spricht französisch. Bei der Hausdurchsuchung fand man eine ganze Menge Militärrequisiten in seiner Wohnung, die er seit 1914 bis zum März dieses Jahres bei seinem Truppenteil gestohlen haben soll. Er wurde verhaftet.

Blauen i. B. Das Testament eines Sonderlings, in dem Kaiser Wilhelm als Erbe einer Millionen-Hinterlassenschaft eingesetzt wurde, erregte im Sommer 1913 weit über Deutschland hinaus beträchtliches Aufsehen. Es handelt sich um das Vermögen des als Eigenbrötler bekannten früheren Landwirts und nachmaligen Privatmanns Herrn Knorr, der zuletzt hier wohnte, im Jahre 1913 kinderlos starb, seine Frau enterbt (andere nähere Verwandte sind nicht vorhanden) und sein bedeutendes Vermögen dem Kaiser „für Zwecke des Heeres und der Marine“ vermacht. Die Frau löst das Testament an, und in dem ziemlich langwierigen Rechtsstreit erreichte sie wenigstens so viel, daß ihr der gesetzliche Pflichtteil zugesprochen wurde. Dieser Pflichtteil ist immerhin noch ein stattlicher Betrag, denn das Gesamtvermögen des Erblassers wird auf mindestens 1 1/2 Millionen Mark geschätzt; es besteht hauptsächlich aus ländlichem Grundbesitz, der in Blauen und der benachbarten Krauschwitzer Flur liegt. Im übrigen ist der deutsche Kaiser jetzt endgültig Eigentümer des Nachlasses geworden; die vogtländischen Grundbesitzer dürfen ihn also zu den ihren zählen.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 10. Juni 1917.

Vorm 9 Uhr Predigt Gottesdienst.

Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst und kirchliche Unterredung mit den Jungfrauen der drei letzten Jahrgänge



Englands wahres Gesicht.

Zu Anfang des Krieges zielten unsere so uneingeschränkten Bestrebungen einzig auf den Schutz des angeblich vergewaltigten Belgien hin, wobei sie natürlich verschwiegen, daß mit diesem unglücklichen Lande schon seit Jahren Abmachungen für einen Krieg mit Deutschland bestanden. Mit der Erweiterung des Krieges zum Weltkampfe wurden dann auch alle übrigen „schwachen Völker“ unter die schützenden Flügel der englischen Fenne genommen, zuletzt das mit englischer Hilfe ausgeführte Stück der russischen Revolution. Wie nicht anders zu erwarten, hat auch der von Anfang an mit England verbündete Präsident Wilson sowohl dem westlichen wie dem östlichen Schicksal seine besondere Fürsorge zugewandt. Wie lange selber Richtlinien parallel laufen werden, muß abgewartet werden. Vorläufig tun sie es noch, so lange es nämlich auf die Schwächung der beiden Partner gleich unermüdeten deutschen Weltwirtschaft ankommt; später werden sich ihre Wege aus naheliegenden Gründen trennen.

Mit einer Absicht, die unter den gegenwärtigen U-Hochbedrängten Umständen eine gewisse Bewunderung abruft, hält England an seinem Ziele fest, das, was es mit Waffengewalt nicht erzwingen kann, nach dem Kriege durch die Abschließung Deutschlands vom Weltmarkt zu erreichen. Darauf zielt das Londoner Abkommen hin wie alle Maßnahmen, die seither mit unsern Gegnern und neutralen Nachbarn verabredet wurden und werden. Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß auf allen Weltmärkten eine stille, aber fieberhafte Arbeit unserer Feinde im Gange ist, um den deutschen Handel aus ihnen zu verdrängen. England und Frankreich werden auch ihre eigenen Häfen Southampton und Cherbourg, die für unsere Schnellbahnlinien von so großer Bedeutung waren, uns verschließen oder mit solchen Verwaltungshemmnissen anstellen, daß sie ihren Wert für uns verlieren.

Was der Verlust von Belgien, insbesondere von Antwerpen für Deutschlands Industrie und Handel bedeutet, ist schon oft, am klarsten und eingehendsten wohl in der Denkschrift des bisherigen Gouverneurs von Belling dargestellt worden, die aber auch die militärische Bedeutung dieser Bestimmung für Deutschlands künftige Weltstellung und Sicherheit in unwiderleglicher Weise vor Augen geführt hat. In der tiefen Trauer über den vorzeitigen Heimgang dieses weislichen Generals und Staatsmannes war es darum ein Trost, zu erfahren, daß auch sein Nachfolger in seinen Bahnen zu arbeiten gelassen ist. Und nicht nur die Abwehr von England drohender Gefahren ist es, die und zwingt, die Weltmarkt unter deutscher Gewalt zu lassen — nicht als annektiertes Land — sondern der Umstand, daß sie allein uns die Möglichkeit schaffen kann, einen wirklichen Druck auf die englische und französische Politik auszuüben, was auf keine andere Weise erreicht zu werden vermag, am wenigsten mit Verträgen. Wenn irgend etwas noch nötig wäre, um diese Aufgabe zu bewältigen, müßte es der erbitterte Widerstand sein, den sowohl England wie Amerika diesem deutschen Kriegsziel entgegenbringen, das allein eine Wiederholung des Weltkrieges zu verhindern imstande ist.

Im Osten handelt es sich für England um die Gewinnung der Weltmacht über den russischen Markt und die Dämpfung der russischen Bestrebungen in Asien. Die letzten Wochen brachte wiederholt Nachrichten über geheime Abmachungen oder Verhandlungen dazu mit der russischen Regierung über eine Anzahl Inseln im Finnischen und Beringischen Meerbusen, die von England hart begehrt und erst dann wieder zurückgegeben werden sollten, wenn alle Gebietsverbindlichkeiten an England erfüllt sein würden. Ferner über große englische Privatbahnlinien in diesen Gegenden, über Eisenbahnabkommen und dergl. Ein kundiger schwedischer Großkaufmann sagt dazu: Wer die russischen Ostseehäfen hat, beherrscht Asien. Und in der Tat steht es so aus, als ob Englands starker Arm im Begriffe sei, vom Norden her — bis zum Weißen Meer — um Rußland

heranzugreifen. Und schon taucht auch die Meldung auf, daß die Polen den Zugang zum Meere forderten, wobei ihnen sicher die Unterdrückung Englands nicht fehlen wird. So ziehen sich um unsere Ostmark Kräfte zusammen, die den Entzweiungsgedanken verwirklichen sollen, dem schon Eduard VII. seine letzten Lebensjahre gewidmet hat, ein Grund mehr für die Notwendigkeit eines starken deutschen Friedens.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Eine neue General-Offensive?

Am Wiener „Pund“ schließt der bekannte Militärkritiker Stegemann seinen Artikel zur Lage mit folgenden Sätzen: Da nach unserer Auffassung die Vorbereitungen zu der neuen, gezielten General-Offensive des Vierverbundes abgeschlossen sind und so rasch abgeschlossen werden müßten, weil der Vierverband infolge der Schwächung seiner überseeischen Verbindungen und der Verlorung seiner Heere unter einem schweren strategischen Zwange steht und, diesem gehorchend, zum Angriff übergehen muß, da auf der andern Seite die Mittelmächte ihre Verteidigungsmaßnahmen bis zur Vollendung ausgebaut haben und zunächst überall in der Verteidigung verharren müssen, um den Anprall auf den inneren Linien elastisch abzuwehren auf das natürliche Risiko hin, von dem durch strategischen Ausfall in Feldzügen erstrittenen Bewegungsräumen Gelände an die Angreifer abzutreten, so müssen wir mit gewaltigen Schlauchhandlungen im Westen und mehr oder weniger bedeutenden Operationen im Osten und auf dem Balkan rechnen, zu denen vermutlich die Wiederaufnahme der Schlacht am Tongo und am Karst tritt.

Erweiterter Gefangenenaustausch.

Die Verhandlungen mit der französischen und englischen Regierung über die Erweiterung des Austauschverfahrens haben zu einem günstigen Abschluß geführt. Für den Austausch oder für die Unterbringung in der Schweiz kommen künftig auch solche Leute in Betracht, die sich über 18 Monate in Gefangenschaft befinden und älter von drei oder vier lebenden Kindern sind.

Der Zustand der russischen Armee.

Auf dem Kongreß der Frontdelegierten äußerte sich der Gehilfe des Außenministers Jakubowitsch unter anderem über die Zunahme der Deserteure an der Front, gegen die anzukämpfen äußerst schwierig wäre. Ihre Zahl wäre, so berichten schwedische Blätter, sehr hoch zu bemessen. Nur mit Hilfe der Bevölkerung könne die Regierung dieser Bewegung Herr werden. Bis jetzt wären selber nur Einzelfälle bekanntgeworden, bei denen die Verdächtigen gegen die Deserteure aufgetreten wäre. Die Trunkluft nehme unter den Truppen in gefährlichem Maße zu und werde von den Widersachern der Regierung zum Zwecke der Propaganda benutzt.

Eine erste Itzonzoschlacht unwahrscheinlich.

Die „Alliirte Zeitung“ meldet aus dem österreichischen Kriegspressenquartier: Die ungeheuerlichen Verluste der Italiener, die auf der Hochflöße von Sobice bereits 100 000 Mann erreichten, haben sich im zweiten Akt der Schlacht verdoppelt. Cadorna muß zum letzten Stoßversuch nunmehr die letzten Divisionen heranzuführen, die er bisher aufsparte. Noch dieser zehnten Itzonzoschlacht, in der offenbar Italiens gesamter Einatz aufgeopfert werden soll, wird eine erste Itzonzoschlacht unwahrscheinlich sein. Es geht diesmal wirklich um Ganze.

Sarrail muß wieder angreifen.

Nach Ansicht holländischer Blätter könne Sarrails neue Offensive nicht mehr lange ausbleiben, da die Möglichkeiten von Verstärkungen oder der Auffüllung der Munitionsvorräte durch den U-Boot-Krieg immer mehr und mehr unsicher wird und nur eine erfolgreiche Offensive

die Lage der Armee Sarrails erleichtern könnte. Es hebe sich, daß dies vor Beginn der Sommermonate geschehen muß, da die Truppen im vorigen Sommer schwer unter dem Klima gelitten haben, und daß ein dritter Hochsommer ihre Kräfte völlig erschöpfen würde. Aber England kann Sarrails Armee nicht zurückziehen, sonst würde Griechenland und damit die Mittelmächte die Herrschaft über das Adriatische Meer gewinnen, was eine direkte Gefährdung der Seeanbahnverbindungen und ganz Ägyptens bedeuten würde. Weiter wird erwähnt, daß die Überreste des serbischen Heeres von kaum 25 000 Mann sich anfangs weigerten, wieder an die Front zu gehen und schließlich nur durch die Drohung dazu bewegt werden konnten, daß sonst die Vierverbandsmächte Serbien völlig seinem Schicksal überlassen würden.

Österreichs Friedensziele.

In einem Artikel des „Pester Lloyd“, der wohl aus halbamtlicher Quelle stammt, wird bei einer Besprechung der österreichischen Friedensforderungen zunächst betont, daß der Minister des Äußeren alleseitige Zustimmung fand, als er das Kriegsziel der Donaumonarchie gegenüber Rußland in die Formel setzte, daß Österreich gegen diese Macht keine aggressiven Absichten hege und an keine Vermehrung der eigenen Macht auf Kosten des ehemaligen Kaiserreiches denke. Dann heißt es in dem Artikel weiter:

Es ist unter lebhafter Zustimmung, daß die Führer des russischen Volkes auch in der durch die Manifeste der Mittelmächte vom 5. November gestellten Lösung der polnischen Frage keine Handlung der Feindseligkeit oder Misshandlung erblicken mögen. Ein selbständiges Polen in der europäischen Welt, die dem neuen Staate die wohlwollendsten und wohlwollenden Entschuldigungen der Mittelmächte-Regierungen im Einklang mit dem polnischen Volk geben werden, soll ein Bollwerk zur Sicherung der Freundschaft und des Friedens sein, die wie als bleibende Form unserer künftigen Beziehungen zum russischen Volk erziehen.

Der Landmann hat jetzt das Wort!

Landwirte! Getreideablieferung ist jetzt höchste Ehrenpflicht! Das Deutsche Volk braucht Euch und Euer Korn, das den Sieg erst vollendet! Nichts darf Euch abhalten, schnell und reichlich zu liefern!

Wenn Europa Frieden haben will, wird das Serbien der Verzagenheit nicht wieder erleben dürfen. Mit dieser Formel ist aber das Problem nicht erschöpft, das notwendig zu der Forderung führt, daß die slavische Frage, deren ungenügende und ziellose Regelung vor dem Kriege den Nährboden für die Verbergsarbeit der großrussischen Außenpolitik bildete, in eine wahrhafte und sachgemäße Regelung übergeleitet werde.

Wenn wir die Sicherheit des Japans von Cattaro nicht von Launen, die ergründigen Kleinigkeiten zu Kapfen steigen, und von fremden Intrigen, die sich solcher Launen bedienen, abhängig machen, wenn wir die Sicherheit in der Adria, unserem einzigen Seewege zu den großen Meeres- und Welthandelsstraßen, nicht dem Belieben von Feinden preisgeben wollen, die uns jegliches Recht an Seeregierung bestreiten, so dürfen wir diese mit dem Blute unserer Soldaten erkaufte Stellung auf dem Berge Rokos nicht wieder räumen. Wir würden damit überdies die alte Unsicherheit und die Mischung von Unklarheit und Raubdruck auf dem Wege belassen, der die Verbindung der Monarchie mit Albanien bedeutet, wo ein sonst schutzloses und von der italienischen Habgier bedrohtes Volk durch seine Leiden sich das Recht erworben hat, in einem selbständigen Staate die freie nationale Entwicklung und gleichzeitig in der Anlehnung an die Monarchie die Sicherheit des Bestandes endlich verbürgt zu sehen.

Jur vollen Gewähr für den ungehinderten Besitz der territorialen Grundlagen unserer Monarchie gebührt erhöhter und ausgiebiger Schutz gegen jede künftige Erneuerung italienischer Aggression. Worin dieser Grenzschutz besteht, welche Ausdehnung ihm gegeben werden soll, darüber werden sich die Staatsmänner der Monarchie von dem sachlichen Erfassen der Feldherren beraten lassen können.

Wenn der künftige Friedensstand nicht während durch die Donaubeherrschung und feindseliger Staaten gefährdet sein, wenn unser Handel sich nach dem Osten ungehindert durch fremde Willkür ausbreiten soll, dann werden wir für uns und unsere Verbündeten auch auf der unteren Donau für alle Zeiten volle Bewegungsfreiheit sichern müssen.

Die wirtschaftliche Sicherung wird ebenfalls in erster Reihe in der positiven wirtschaftlichen Arbeit, deren Früchte ein dauernder Friede reichlich nicht aus, daß wir für die unermesslichen materiellen Opfer, die uns der Krieg kostet, eine teilweise Wiedererstattung bei denen, die uns den Krieg auferlegten, haben und fordern werden, eine Wiedererstattung, aber deren Höhe sich gewiß noch wird lassen und die mit Rücksicht, nicht der Wunsch, zu bemängeln, sondern die Absicht, durch bauernde Schädigung zu Schwächen, die Bedürfnisse unserer Wirtschaftserneuerung verlangen und bestimmen werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Um ein besseres Einvernehmen zwischen den einzelnen Reichstagsgruppen herbeizuführen, ist die Gründung eines parlamentarischen Klubs geplant. Abgeordnete verschiedener Parteien, sowohl der Rechten als auch des Zentrums, der Liberalen und der alten sozialdemokratischen Partei erwidern Gedanken der Schaffung einer parlamentarischen Vereinigung, die über den Parteifragen stehen und den Parlamentariern Gelegenheit geben soll, sich in ungezwungener Weise näher kennenzulernen. Die vorbereitenden Schritte zur Gründung dieses Reichstagsklubs haben bereits stattgefunden.

Österreich-Ungarn.

Am 1. Stelle des Ministerpräsidenten Grafen Lammasch ist Ritter v. Seidler mit der Leitung des Außenministeriums betraut worden.

Frankreich.

Die Rede des Ministerpräsidenten über die Verweigerung der Billigung des St. Germain wird fast von der gesamten Reichstagsversammlung gesprochen. Die Blätter wohlwollend besprochen. Die Blätter weisen auf die Tragweite seiner Erklärung über die bevorstehende Veröffentlichung der auf den Krieg bezüglichen Vertragsurkunden, die vor der ganzen Welt den guten Willen und den Friedenswillen Frankreichs beweisen werde, das den Krieg nicht gemißt und nicht verdrängt habe, ihn zu verhindern.

Die englandfeindliche Stimmung im Lande wächst bedrohlich an, seitdem bekannt geworden ist, daß die Engländer in Calais und Umgebung in allergrößter Menge Postverträge auf die Dauer von 99 Jahren abgeschlossen haben. Standimänner Blätter meinen, es werde demnächst eine Frage in der französischen Kammer wegen dieser Verträge erfolgen.

Rußland.

Der Aufruhr in Finnland, dessen eigentliche Ursache unbekannt ist, breitet sich in schwedischen Blättern zufolge immer mehr aus. Der schwedische Millionär Aken ist dieser Tage aus Indien über Rußland und Finnland nach Schweden zurückgekehrt und berichtet, er habe bei der Durchreise durch Rußland den Finnen bekundet, daß das ganze Land vollkommen zerrütet sei. Die Soldaten machten, was sie wollten. In Finnland murre das Volk, weil auch die neue Regierung sich unfähig zeigte, den Nahrungsmittelmangel zu heuern.

Friede Sörrensen.

23] Roman von H. Courtes-Maxler.

Mit welchem Rechte legst du Befehl auf meinen Brief?

Oh — vielleicht mit gar keinem Rechte. Das wird sich herausstellen. Wenn du mich den Brief nicht lesen lassen willst — dann soll ihn Georg lesen — du hast die Wahl.

Ellen sah, daß sie eine entschlossene Gegnerin vor sich hatte. Nun verteilte sie sich auf Eitzen. Die Angst trieb ihr wirklich Tränen in die Augen. Warum bist du so hart mit mir, Tantechen. Ich hab' dich so lieb und du quälst mich so. Bitte, bitte, gib mir den Brief.

Nein.

Oh, mein Gott — es ist ja nur eine kleine Tochter, sei doch so gut — ich will auch alles lesen.

So tue es.

Ellen zögerte noch eine Weile. Endlich sagte sie leise:

Gott von Salten und ich — wir hatten einen kleinen, harmlosen Streit — und da wollte ich nicht, daß er durch eine gedruckte Anzeige erfuhr, daß ich verlobt bin.

Friedes Herz klopfte laut und schwer. Nicht um die Welt hätte sie jetzt den Brief ausgeholfert. Sie sagte sich selbst, daß sie Ellen gegenüber nicht großmütig war. Aber obwohl sie die kleine Intrigantilla gern verachtet hätte, hier stand sie auf dem Spiel. Nichts Götter galt ihr höher. Für diese hätte sie noch ein größeres Unrecht begangen.

Gut, wenn es sich so verhält, dann kann ich ja nun wohl auch den Brief lesen — oder soll ich ihn Georg geben?

Ellen rief nervös an ihrem Talschentuch. Verbrüht du mir, strengste Disziplin zu wahren über das, was in dem Briefe steht? fragte sie endlich.

Wenn es kein Unrecht ist, was er enthält, werde ich schwigen.

Ellen drückte die Hände vor die Augen. Wie kann ich wissen, was du für ein Unrecht hältst?

Was ich dafür halte? Gibt es da einen Unterschied?

Ach, du bist so streng.

Bist du dir eines Unrechtes bewußt?

Ach Gott — ich weiß es selbst nicht mehr, du hast mich ganz verwirrt.

So laß mich darüber entscheiden, laß mich den Brief lesen.

Tante Friede — sei doch so gut und gib ihn mir ungelesen zurück, wenn du willst, zerreiße ich ihn sofort.

Nein!

Es klang sehr streng und fest dieses „Nein“. Ellen sah ein, daß sie sich ergeben mußte. Aber ihre Ohnmacht machte sie wütend.

Ich weiß sehr wohl, warum du so hart mit mir verhältst. Du bist mir böse, daß Georg sich mit mir verlobt hat, nicht mit Ruth. Wie gönnt du es nicht. Und du müßtest mich von ihm trennen — damit er Ruth heiraten kann. Das ist schrecklich von dir, sehr schrecklich.

Nein es ist schlecht. Mag sein, daß es so ist. Ich leugne auch nicht, daß ich das alles in der Hoffnung, Georg von dir zu befreien. Denn du liebst ihn nicht — und auch er ist aus dem Rausch erwacht, in den du ihn mit berechnender Absicht locktest. Du weißt auch sehr wohl, daß Ruth ihn liebt. Aber tatsächlich bist du aber das Glück deiner Schwester hinweggeschlagen — um eine glänzende Partie zu machen. Und ich gebe dir mein Wort — enthält dieser Brief das, was ich vermute — so erzählt es Georg.

Ellen warf sich aufschlachzend in einen Sessel und borg das Gesicht in den Händen.

Du willst mein Unglück?

Nein, ich will nur alles tun, was in meiner Macht steht, um ein großes Unglück zu verhindern. Darf ich lesen?

Reinweg, es ist ja nun doch alles eins, du willst mich verderben. Was hab' ich dir getan?

Du? Unser aller Frieden hast du gestört, sagte Friede ernst und zog den Brief hervor. Sie faltete den Brief auseinander und las:

Mein heißgeliebter, teurer Kurt!

Mit welchem Herzen muß ich Dir heute etwas mitteilen, was Dich sehr unglücklich machen wird. Aber ich kann es nicht ändern, mein Lieber, Liebster. Wie ich schon fürchte, ist meine Tante durchaus nicht so reich, daß sie uns ausbilden könnte, uns anzugehen. Sieh, mein Kurt — wir beiden armen Kirchenmädchen können nun nie, niemals zusammenkommen. Und da ist nun hier ein reicher Mann, der mich heiraten

will — und ich mußte vernünftig sein, wenn es auch noch so weh tut.

So habe ich denn mein Jawort gegeben. Ach, Kurt — könnte ich davonlaufen zu Dir, mich von Dir lösen zu lassen. Einmal muß ich Dich noch sehen, mich Abschied von Dir nehmen. Sobald ich nach Berlin komme, schreib' ich Dir, und dann treffen wir uns an unserer gemeinsamen Stelle im Tiergarten. Dann aber muß ich mich von Dir lösen, immer und immer. Meine Tante — warum sind wir beide so arm? So wie Du, liebt mich doch nie wieder jemand — und ich ...

Sei nicht traurig, mein Kurt! Ich mußte mich von Dir lösen, da unsere gemeinsame Hoffnung auf die japanische Erbinne geplatzt ist. Ach, wie schwer ist das Leben! Ich bin sehr, sehr unglücklich. Komme ich bei Dir sein, immer und immer. Meine Tante — noch einmal sehen wir uns wieder. Bis dahin zählt die Stunden.

Deine unglückliche Ellen.

Als Friede zu Ende gelesen hatte, sah sie ein trübseliges Mädchen. Dann beugte sie sich zu Ellen hinüber und sagte eindringlich:

Ellen, willst du einmal ganz offen mit mir sein? Du könntest dann auch Unrecht gut machen, das du getan, vielleicht selbst glücklicher werden, als du jetzt bist. Sieh mich nicht wie eine Feindin an, sondern vertraue mir wie einer Menschen. Ich liebte dich nun eigentlich, Georg, diesen Tante Salten — oder seinen von beiden ...

Am Ausguck.

Tabakknappheit in England.

Das englische Handelsministerium hat einen Beschluß bekanntgegeben, durch den alle Tabakvorräte im Lande beschlagnahmt und von der Regierung die Preise geregelt werden. Der Beschluß der Regierung wird als eine vorläufige Maßregel angesehen, die dazu führen wird, die vorhandenen Vorräte gleichmäßig zu verteilen, wie dies bereits bezüglich des Bieres von Lord Milner vorgeschlagen worden ist. Man legt ab werden für Tabak, die von der Regierung festgelegten Höchstpreise geltend haben. Als Maßstab für die Verteilung dient, soweit wie möglich, das Quantum, das die verschiedenen Lieferanten im vorigen Jahre bezogen haben. — Auch Biermangel macht sich überall im Lande infolge der Stilllegung der Brauereien bemerkbar. Die meisten Schankstätten sind geschlossen worden.

Worte, nichts als Worte.

Bei einer Feierlichkeit anlässlich des Nationalfestes hielt Präsident Wilson eine Rede und sagte, der große Kampf, in den wir eingetreten sind, ist ein amerikanischer Kampf, denn er dient der Verteidigung von Amerikas Ehre und Recht. Mehr als das, er ist ein Weltkampf, der jeden angeht, der die Freiheit liebt. Wir sind bereit, auf dem Schlachtfeld der Weisheit für die Sache der Menschheit und Freiheit zu kämpfen. Niemand kann darüber erheitert sein, was in den drei Jahren gezeichnet ist. Doch wir können uns wohl darüber freuen, daß wir Gelegenheiten haben, zu beweisen, daß unsere Grundsätze lebendige Grundsätze sind, und wir Gelegenheiten haben werden, unser Votum zu verlesen für das Erbe unserer Väter, d. h. die Grundsätze, die uns erfüllen.

Schlechte Ernte-Aussichten in Amerika.

Der Bericht des Landwirtschaftsministeriums in Washington über den Stand der Winterfrucht am 1. Mai hat alle Hoffnungen auf eine einigermäßen gute amerikanische Weizenernte zunichte gemacht und die Befürchtungen darüber vermehrt, daß die Ver. Staaten in diesem Jahre die bisher schlimmste Ernte während der Kriegsjahre einbringen werde. Was die für Englands Brotversorgung bedeutet, geht aus der Tatsache hervor, daß die eigene Ernte Englands bei parlament. Verbrauch nur höchstens zwei Monate reicht. Es heißt, das Ergebnis werde auf 10 Millionen Tonnen geschätzt, während im April 11,7 Millionen beantragt waren. Dies sei bedauerlich zu erklären, daß ein großer Teil der bebauten Fläche abgerechnet werden müßte, weil infolge des harten Winters die Pflanzen ausgegangen waren.

Volkswirtschaftliches.

Die herrschende Knappheit an Schmalz gebietet uns, wie in allem, was unsere Nahrung betrifft, möglichst Sparfaktisch zu sein. In diesem Zusammenhang ist die neue Schmalzart, die Leber zu Schinken mit hohen Schichten verwendet. Eine solche Mode ist ganzlich unvereinbar mit den wirtschaftlichen Rücksichten. — Im Hinblick hierauf ist das Tragen von Holzschuhen empfohlen, die sich schon vielfach trefflich bewährt haben. Der Holzschuh hat vor dem Lederfuß die größere Haltbarkeit voraus und bietet auch in gesundheitlicher Hinsicht mancherlei Vorteile. Der Fuß kann sich in solchen aufbewahren und wird nicht einengiert, wie es beim Lederfuß oftmals der Fall ist. Dabei hat er keine der schädlichen Abstrahlungen, wie Verkrümmung der Beine, Bildung von Hühneraugen und dergl. zur Folge. Man kann nur wünschen, daß der Holzschuh sowohl aus wirtschaftlichen wie hygienischen Gründen größere Verbreitung finden möge als bisher.

Konsumtionszoll für den Tabakrohhandel. Durch die Einführung des Tabakrohhandels und die damit verbundene Warenknappheit im Tabakhandel haben sich Zölle für den Rohhandel, wie man sie während des Krieges auch in vielen anderen Warenzweigen beobachten konnte. Leute, die bisher niemals etwas mit dem Tabakhandel zu tun hatten, haben sich auf die Tabakrohstoffe, namentlich auf Zigaretten, geworfen, sie überall aufgefauft, um sie bei einsetzender Warenknappheit zu hohen Preisen weiter zu verkaufen. — Ferner hat sich ein rezent-

Ellen hob den Kopf von den Armen und schaute laut auf.
 „Du quälst mich jurecht.“
 „Kind, das will ich jetzt ganz gewiß nicht mehr. Im Gegenteil, ich möchte dir helfen, dich zu sein, wie den anderen auch. Vergeben kannst du nun nichts mehr, wenn du nicht bist, das heißt du wählst ein. Also sei ruhig und erhell — es wird dich nicht gereuen, wenn Wort darauf.“
 „Ellen trocknete die Tränen und sah Friede an. Und da las sie zum ersten Male Wärme und Güte aus Friedes Blick. Noch einen Augenblick zögerte sie. Dann sagte sie leise:
 „Kurt Saiten und ich wir kennen und lieben und schon seit langem und — und ich habe ihn wirklich sehr lieb — viel lieber als Georg, aber wir mußten immer, daß wir uns nicht heiraten können. Er ist so arm wie ich — und ich hab' doch zu Hause schon genügend kennen gelernt, wie es aussieht in einer Ehe, wo es immer am Nützlichsten fehlt. Das wollen wir trotzdem nicht. Bisher war das auch kein Unrecht. Ich hoffe ja noch, daß du uns helfen wirst — aber ich hab' doch hier, wie sehr du mich sparen mußt. Und da wollte ich denn ein wenig machen, Georg ist reich und ich komme so endlich aus dem Glend heraus. Es ist so schrecklich, wenn man sich alles, alles verdienen muß, was das Leben schön und angenehm macht. Und heißt du, du findest auch noch einen Mann, ich hab' mir nichts Schlimmes dabei gedacht. Ich werde ja auch alles tun, was Georg antriedemüßigen — und Kurt

reicher Reitenhandel mit all seinen trüben Folgen erdämmen zu werden. Im Reichsamt des Innern land deshalb kürzlich eine Vernehmung zwischen Vertretern der Reichsregierung und des deutschen Jägerbundes, in der die ganze Frage erörtert und besondere Maßnahmen gegen den Reitenhandel und sonstige unzulässige Maßnahmen erörtern wurden.

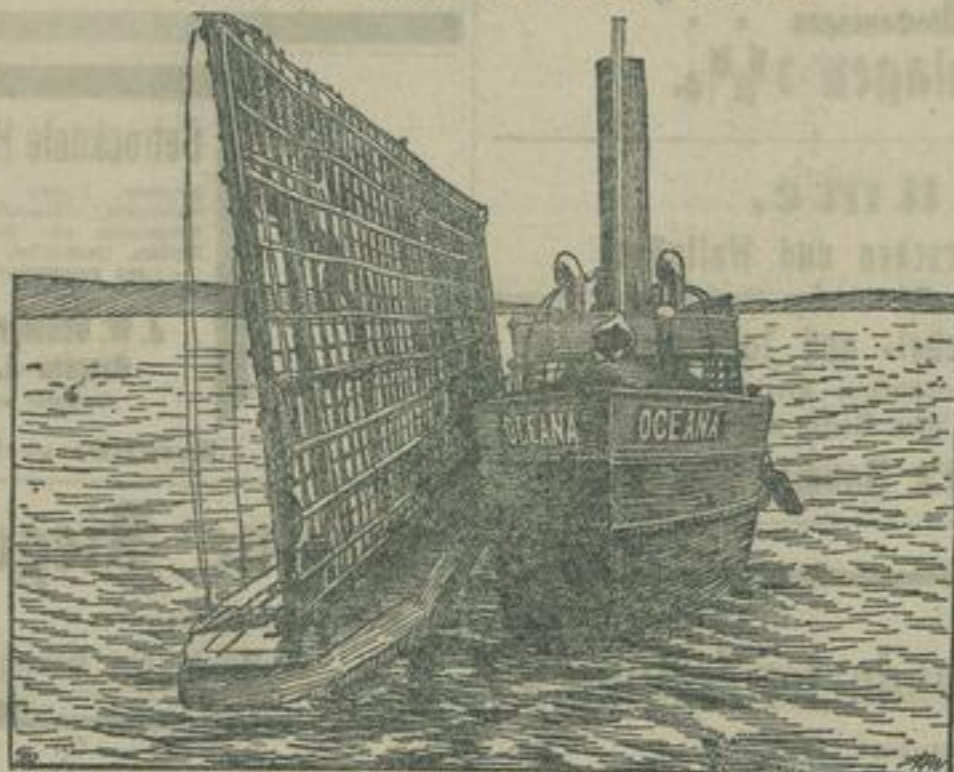
Von Nah und fern.

Schwerer Unfall eines Reichstagsabgeordneten. Der Reichstagsabgeordnete Balthasar Kanner, Landwirt in Khlöfen in Oberbayern, ist beim Bierholen unter sein eigenes Geßpann gekommen und überfahren worden. Die Verlegung hat eine Lähmung der unteren Körperhälfte herbeigeführt. Der fünf-

Reife Rüstlinge. Am Freitag ist der Matrosenrat in der Matrosen-Kasse in Kiel 60 000 bis 80 000 Stück nach dem Hafen Kopenhagen am Freitag eingebracht. Das Jahr 1917 verpricht noch ein glänzendes Matrosenjahr zu werden. In der Kasse machten Schiffsarbeiter einen Fang, wie er seit vier Jahrzehnten nicht erzielt worden ist. Sie fingen auf einen Schlag 36 000 Pfund vorzüglicher Deringe. Viele Fischer an unterer Ostküste sind dank dieser guten Fangergebnisse in kurzer Zeit wohlhabend geworden.

Grubenunglück in der Pfalz. Auf Schacht 1 und 2 der Grube Frankenthal ereignete sich ein größeres Grubenunglück durch eine Explosion, die durch verbotswidriges Öffnen

Spanische Wand als A-Boot-Schutz.



zu verschaffen. Sie deckten ihre Schiffe hinter spanischen Wänden, damit sie nicht so leicht ertränkt werden können. Auf unserem Bild sehen wir einen in Kopenhagen verankerten englischen Dampfer, der sich hinter einer spanischen Wand verbirgt. Ob sich unsere U-Boot-Flotte durch solche Maßnahmen schützen lassen werden, ist allerdings die Frage.

der Grubenunfall verurteilt wurde. Nicht Vergleiche verunglückten und erlitten schwere Verwundungen im Gesicht, an den Händen und am Oberkörper. Die Verunglückten wurden in das Annapolis-Hospital gebracht.

Aberschwemmungen in Frankreich. Schweizer Berichte zufolge hat die Aisne im Departement gleichen Namens die Dämme bei Boreppe durchbrochen. Die ganze Ebene ist überflutet und die Bahnverbindung Grenoble-Lyon bedroht. Viele Fabriken des Departements mußten infolge Strommangels den Betrieb einstellen.

Explosion in einer französischen Handwebfabrik. In der staatlichen Handwebfabrik Becoubourg bei Paris geschah eine Explosion eines großen Teils der Gebäude. Der Sachschaden ist sehr bedeutend, die Zahl der Opfer unbekannt.

Luftpostdienst nach Sardinien. Die „Corriere della Sera“ aus Rom meldet, soll ein regelmäßiger Luftpostdienst nach Sardinien eingerichtet werden, der hauptsächlich infolge der Schwierigkeiten der Schifffahrt im Tyrrhenischen Meer nötig geworden ist.

Auf dem Fluge nach Bagdad. In Rom ist ein englischer Doppeldecker mit der Bestimmung nach Bagdad eingetroffen. Es ist ein großer Apparat mit zwei Motoren von zusammen 650 Pferdekraften, er trägt zwei Motorenstrahlen und alles Material zur Ausbesserung mit sich, zwei Piloten dienen zum

wechsellenden Ausrauben seiner aus 6 Personen bestehenden Besatzung. Die Reise bis Rom wurde in vier Stoppen ausgeführt.

Kunst und Wissenschaft.

Das Aufwachen des Frauenstudiums im Kriege. Im Winterhalbjahr 1916/17 studierten an den preussischen Universitäten 4311 Frauen, im Winterhalbjahr 1915/16 waren es 3781. Auf die Fakultäten verteilten sie sich folgendermaßen: Theologische Fakultät 19 (1915/16), 32 (1916/17), juristische Fakultät 68 — 65, medizinische Fakultät 705 — 794, philosophische Fakultät 2989 — 3420. Von den 4311 im letzten Winter studierenden Frauen waren 3664 eingeschrieben („Immatrikuliert“), die übrigen 647 waren als Gasthörerinnen zugelassen.

Ein Heilmittel gegen Typhus. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist von dem Bakteriologen Dr. Levat Namil, dem Chefarzt des Roten-Kreuz-Spitals in Stood, folgender Bericht eingegangen: „Es ist uns gelungen, Typhus auf Hagen zu übertragen, indem wir ihnen Blut von Typhuskranken einprägten. Sieben Tage nach der Einspritzung erkrankten die Tiere an Typhus. Die Krankheit dauert bei ihnen ungefähr 13 Tage. Während dieses Zeitraumes stellt man bei den Tieren Erweiterung der Augen, Temperaturerhöhung, Konjunktion der Bindehäute, Appetitlosigkeit und Darms- und Stuhlverhaltung fest. Während der Behandlung der Hagen werden die Einspritzungen einen Monat hindurch fortgesetzt, wobei die Dose der Typhusbakterien nach und nach vermindert wird. Auf diese Weise wird die Kraft der Immunität vermehrt. Je nach Heftigkeit der Infektion werden den Tieren 20 bis 60 Kubikzentimeter des dem immunen gewordenen Hagen entnommenen Serum eingespritzt. Die bisher erzielten Ergebnisse waren sehr günstig.“

Vermischtes.

Wie Roosevelt seinen Friedenspreis verwendet. Der Friedenspreisträger Roosevelt, der 1906 den Nobelpreis erhalten hatte, bestimmte die ganze Summe als Fond zur Förderung des Arbeitsfriedens im Industriewesen, und die entsprechende Einrichtung wurde laut Kongreßbeschlusse ins Leben gerufen. Jetzt ist im Kongreß auf Roosevelts Anregung von Senator Lodge, wie das handlungsamerikanische Blatt „Nordstjärnan“ berichtet, der Antrag eingebracht worden, den Fond aufzulösen und an Roosevelt zurückzugeben. Das Geld soll zur Ausrichtung von Freiwilligen dienen, die zum Kampf gegen Deutschland nach Europa geschickt werden sollen.

Die tierfreundlichen Generale. Die Kommandostellen in der französischen Armee scheinen zum großen Teil mit leidenschaftlichen Tierliebhabern besetzt zu sein. Erst kürzlich berichtete man von dem General Dumas, der eine vor der Besetzung gefasste Maß zu lieb gewann, daß er sie in einem saftigen Stall liberal mitnahm. Jetzt weiß man von einem anderen General zu erzählen, der selbst im vorbereiten Schützengraben niemals ohne die Begleitung seiner beiden Lieblinge, eines Affen und einer Ziege, ersehnte. Die Vorliebe für den Affen ist nicht verwunderlich, da der General früher in den afrikanischen Kolonien lebte. Die ständige Anwesenheit der Ziege oder könne man nur so erklären, daß sie dem Affen des Generals ihre Milch zu liefern habe.

Gerichtshalle.

Leipzig. Einen niederrheinischen Racheakt beging der Wochenschrift „Das Reich“ in der Nacht in einer Webfabrik, in der er angeheuert war. Er ließ Treibminen im Werte von 3000 Mark und ließ dann das Wasser von dem angeheerten Dampfboiler ab, um zu erreichen, daß der Behälter in die Luft flog. Wie er angab, hat er den Streich aus Rache verübt, da er von der Firma entlassen worden war. Zum Glück oder konnte das beschädigte Unbehalt noch rechtzeitig verheut werden. Das Landgericht erkannte gegen den Angeklagten auf ein Jahr drei Monate Gefängnisstrafe und dreijährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Sagen will ich nie wiedersehen, wenn du mir nur versprichst, den Brief zu befehlen und Georg nicht von Saiten zu sagen. Bitte, bitte, Liane Friede, sei gut zu mir!“
 Friede schlug den Kopf auf die Hand und sah eine Weile schweigend vor sich hin. Dann sagte sie laut:
 „Kind, wenn du auch sehr oberflächlich bist, eine Liebe, die man empfangen hat, reißt man nicht so leicht aus dem Herzen. Du willst noch immer mit offenen Augen in dein Unglück rennen — und andere mit dir reißen. Du und Georg, ihr habt nie zueinander — und eine unglückliche Ehe ist ein Fluch. Den“ an deine Eltern. Möchtest du so verheiratet sein?“
 Ellen schüttelte stumm den Kopf.
 Friede fuhr fort:
 „Siehst du wohl! Werde dir nur erst einmal klar, was du willst. Glaube mir, Georg liebt dich — er hat sich nur, von deiner Schönheit und deinen Kollerten verblendet, auf kurze Zeit von ihr entfernt. Wenn er nicht zu ehrenhaft wäre, hätte er vielleicht schon sein Wort zurückgenommen. So wärdet ihr beide ohne Liebe in die Ehe geben — und sehr unglücklich werden. Dazu müßtest du die noch den Vorwurf machen, am Unglück deiner Schwester Schuld zu sein. Noch ist es nicht zu spät, Ellen. Noch kann alles zum Guten gewendet werden, wenn du willst.“
 Ellen seufzte tief auf.
 „Ach, Liane Friede — ich kann und will nicht in die Armut zurück. Ich kann nicht froh sein, wenn ich mit jedem Pfennig rechnen muß — es ist gräßlich, arm zu sein. Man wird

ganz schlecht davon, das weiß ich. Wenn ich Georg jetzt freigeben müßte, was bliebe mir dann? Soll ich eine arbeitslose alte Jungfer — nein — verzeh — das wollte ich nicht sagen — aber wirklich, das kann ich nicht. Und ich will auch nicht.“
 Die letzten Worte kamen wieder sehr trotzig heraus.
 „Aber Friede schüttelte dazu und zog sie an der Hand zu sich heran.
 „Ellen — wenn dir nun jemand sagte: Deine Liane Friede ist gar nicht so eine armselige alte Jungfer, sie hat auch nur ein wenig Komödie vorgespielt und sie könnte dir sehr wohl helfen, daß du deinen armen Leutnant heiraten könntest — wenn sie wollte!“
 Ellen sah unglücklich und erstaunt in ihr schielendes Gesicht.
 „Liane Friede — du bist so sonderbar. Warum sagst du mir das?“
 „Es ist Wahrheit, Kind, ich bin wirklich so eine lagenhafte Erbtante.“
 Ellen fiel fassungslos in ihren Sessel zurück und starrte sie an. Dabei stollerte sie herab:
 „Du — du bist — du hast so viel Geld — daß du mir helfen könntest — und du — du wollest!“
 „Dir von meinem Reichtum so viel abgeben, als du brauchst, um mit deinem Leutnant glücklich zu werden. Ja, Ellen, das will ich. Und dafür sollst du nichts tun, als die Ringe von dir abzuwerfen, die Lüge, die alles Gute im Menschen erstickt und ihn elend macht. Wenn du Georg freigibst, sollst du so von mir gestellt werden.“

daß du sorgenlos leben kannst und auch an Lust und Freude nicht zu denken brauchst. Ob ich dir das jetzt gebe oder es dir, wie ich vorhatte, erst nach meinem Tode hinterlasse — das ist schließlich gleich. Ich lieb' auch meinen Leutnant nicht wissen, weil ich denken und denken Mutter Leutnant nicht vorüber lassen wollte. Aber jetzt steht Schöneres auf dem Spiel — das Glück zweier Menschen, die ich liebe — und die Hoffnung, in dir zu weiden, was vielleicht gut und warm ist und was vollends elend verflammern würde in einer inhaltslosen Ehe. Du magst also erfahren, daß ich die — lagen wie zweihunderttausend Mark zur Verfügung stelle. Das Vermögen werde ich dir sicherstellen, die Ringe bezahlst du vom Tage deiner Verlobung mit Kurt von Saiten. Und für die Ausstattung lache ich auch.“
 „Es ging wie ein Sturm über Ellen dahin. Sie warf die Hände auf den Tisch und barg laut aufweinend das Gesicht darin. Friedes Entscheidung und nicht zuletzt ihre gütigen ersten Worte klopften mit starkem Finger an das junge Herz.“
 Friede ließ sie ruhig gewähren. Diese Tränen waren ein geeignetes Maß. Sie würden manches fortspülen, was sich ertüdelnd über zarte Reime geballt hatte.
 „Endlich, nach langer Zeit, erhob sich Friede und richtete die Weinende gütig auf. Mit linder Hand trocknete sie Ellens Tränen und legte ihren Kopf an ihre Brust.“
 „Soll ich dich jetzt allein lassen, Ellen? Willst du mit dir zu Hause gehen?“

Gasthof zu Lomnitz.

Sonntag, den 10. Juni, abends 8 Uhr

Familien-Abend

veranstaltet vom „Heimtdank“ Lomnitz.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird herzlichst gebeten.

Städtische Sparkasse zu Radeburg Bes. Dresden

Gest. an allen Wochentagen.

Zinsfuß für Einlagen 3 1/2 %.

Obstbäume.

Apfel, Birnen, Pfämen, Kirschen und Wallnüsse

in hochst., halbh., Zwergobst, fent- und wagerecht, Schurdbäume, Spaliere und U-Formen

Schattenmorellen, Pflirsche, Stachel- und Johannisbeeren

hochst. und Sträucher, Rhubarber, größter rostieller, Himbeeren, Quitten,

Wispeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und wüchsigster Ware

Preisliste frei.

Gräfe's Baumschulen, Lausa.

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

<ul style="list-style-type: none"> Privat-Drucksachen: Einladungen, Menus Programme, Tans- Speise- u. Weinkarten Hochzeitszeitungen :: Festlieder, :: Visit-, Verlobungs- u. Glückwunschkarten, Vermählungs- und :: Traueranzeigen :: Danksagungen etc. 	<p>◆ Eine vornehm ausgestattete Drucksache verfehlt nie ihren Zweck. ◆</p>	<ul style="list-style-type: none"> Geschäfts-Drucksachen: Formulare, Tabellen, Briefbogen, Kuverts, Rechnungen, Post- karten, Lieferscheine :: Paketadressen, :: Quittungen, Adress- karten, Reise-Avises, Wechsel, Zirkulare, Prospekte, Kataloge Preislisten etc. etc.
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Geschmackvolle Ausführung .: Billigste Preisstellung
Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 18 Kartenblätter mit 30 Haupt- und 16 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengebunden. 1 Mark 10 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neu, neu bearbeitet und vermehrte Auflage. In 2 Bänden gebunden. 1 Mark 10 Pfennig

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch. Hrg. von Prof. Dr. Albert Zisch. In 2 Bänden geb. 1 Mark

Technischer Modellatlas. 18 prägnante Modelle aus den wichtigsten Schichten der Mineral- und Bergbauwissenschaften mit geschichtlichen Erläuterungen herausgegeben von Ingenieur Hans Fischer. Neu, wohlfeile Ausgabe. In 2 Bänden 1 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Umfaßt 100.000 Artikel und Verweisungen auf 1612 Seiten. Teils mit 1200 Abbildungen auf 60 Illustrationsblättern (davon 7 farbige Drucke), 22 Haupt- und 40 Nebenarten, 85 vollständigen Textbelegen und 30 herabgesetzten Übersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden 22 Mark



Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität

prima Trockenbatterien

von hervorragender Leuchtkraft sowie Metall- und Kohlenzinken-Birnen empfiehlt insonderst preiswert

Herm. Rühle, Ottendorf-Okrilla.

ABT-ALBUM

15 der schönsten Lieder

für eine mittlere Singstimme mit Klavierbegleitung geheftet Mk. 1.25 gebunden Mk. 2.50.

Enthält u. a.: Gute Nacht, du mein herzliches Kind, Waldandacht, Lindenwirtin.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrages postfrei

Verlag von P. J. Tonger, Köln am Rhein.

Getrocknete Heilkräuter aller Art

wie: Brombeer-, Himbeer-, Erdbeer-, Haffstäng., Birkenblätter, Waldmeister, Johanniskraut, Siefmütterchenkraut, Sanikel, Königskerzen oder Wollblumen, Knäuterlich oder Zehrfeld, Kamillen, Lindenblüten, sowie alle anderen bestgetrockneten und gesammelten Blüten, Kräuter und Wurzeln kann zu höchsten Preisen

J. W. Schwarz, Drogengroßhandlung, Dresden-A., Marschallstraße 49.

Vertreter als Annahmestelle

Kreuz-Drogerie, Ottendorf-Okrilla.

Kleine Biege

oder Bod kauft sofort Gasthof zum Hirsch.

Vanillin-Zucker

sowie

Back-Pulver

empfehlen

Schoko-Laden

Martha Uhlig.

Haarzöpfe

empfehlen von 4 Mark an in jeder Preislage Prima Haarnetze in jeder Farbe.

A. Rose

Barbier und Friseur.

Kunntbehrllicher Gebrauchsartikel Ndb-Ahle „Stepperin“



D. R. G. M. Jedermann kann mit dieser Ahle ohne besondere Vorkenntnisse arbeiten; zerziffenes Schuhwerk, Fahrradmäntel, Bügel, Gezirre, Pferde- und Wogendecken etc. selbst reparieren. Schönster Steppstich wie mit Maschine. Zahlreiche Anerkennungen. Versandt und postfrei mit verschiedenen Nadeln Mark 2.50. Nachnahme oder Boreinsendung durch Max Juder, Jürth i. S. 194, Theresienstraße 44. Hochwillkommene Liebesgabe für unsere Feldgrauen.

Als Liebesgaben in's Feld

wie auch für den Hausgebrauch bestens geeignet!

Tee-Tabletten

mit Zucker von hervorragendem Geschmack für und fertig zum Gebrauch in besten einwandfreien Fabriken empfiehlt

Schoko-Laden

Martha Uhlig.

Roggen-Flegeldrusch

und Roggen-Breitdrusch

kauft jederzeit zu höchsten Preisen. August Walther & Söhne A.-G. Abt. Glasfabrik, Moritzdorf.

Rhabarber

Quen Victoria, starke Pflanzen Stück 50 Pfg. Gräfe's Baumschulen lausa bei Dresden.

Postpost



Rheuma-Rheumasan
Schmerzmittel
4 Mk. 1.20 u. 2.50 in Apotheken

PATENT-BÜRO KRUEGER

Bin auch in d. Kriegszeit unverändert anwesend u. tätig. Civiling. Koch, Specialingen. für Patente, Musterschutz u. Warenzeichen (seit 1901).

DRESDEN-A. Schloßstr. 2. Eke/Altmarkt

Tomaten

Früchtige Pflanzen mit festen Ballen 10 Stück 3 Mk. in besten frühen roten, gelben Traubenfrüchtigen Sorten. Anweisung über Pflege u. Schnitt bei Kauf kostenlos. F. Matthes, Ottendorf-Okrilla

Versandt-Kartons

zum Verpacken der Liebesgaben und zum Versandt von Flüssigkeiten aller Art empfiehlt Herm. Rühle, Buchhandlung.

